

Laibacher Zeitung.

N^o. 234.

Samstag am 11. October

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inscrptionsgebühr für eine Spaltenzeit oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inscrptionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Das am 9. October 1851 ausgegebene LXI. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes enthält unter Nr. 218 nachstehendes kaiserliches Patent vom 7. October 1851, womit für sämtliche Kronländer der Monarchie die directen Steuern sammt den Zuschlägen zu denselben für das Verwaltungsjahr 1852 ausgeschrieben werden:

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen u. u. u.

Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Staates, welche im Verwaltungsjahre 1852 eintreten werden, finden Wir nach Vernehmung Unseres Ministerrathes und Unseres Reichsrathes folgende Bestimmungen zu erlassen:

1. Im Verwaltungsjahre 1852 sind die Grundsteuer, die Gebäudesteuer, die Erwerbsteuer und die Einkommensteuer sammt den Zuschlägen zu diesen Steuern in dem Ausmaße und nach den Bestimmungen, die für das Verwaltungsjahr 1851 vorgeschrieben wurden, zu entrichten, in so fern Unser gegenwärtiges Patent nicht eine andere Bestimmung enthält.

2. Den Kronländern, in welchen die Grundsteuer nach den Ergebnissen des stabilen Catasters umgelegt wird, ist für das Verwaltungsjahr 1852 das Kronland Schlesien und Dalmatien, dann die Stadt Krakau sammt dem Krakauer Gebiete, mit dem Besatze eingereicht, daß daselbst die ordentliche Grundsteuer mit sechzehn Procent des Catastral-Reinertrages zu bemessen ist.

3. Mit der Einführung des stabilen Catasters in Krakau und dem Krakauer Gebiete werden statt der bisher bestandenen, unter der früheren Regierung eingeführten directen Auflagen, auch die übrigen unter 1 aufgezählten directen Steuern nach den für Galizien geltenden Bestimmungen in Wirksamkeit gesetzt.

4. Da in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, Slavonien, der serbischen Wojwodschafft und dem Temescher Banate die Operationen des Grundsteuerprovisoriums im laufenden Verwaltungsjahre noch nicht zum Abschlusse gebracht werden können, so sind in diesen Ländern die zu Folge Unserer Entschliessung vom 2. November 1850 *) für das laufende Verwaltungsjahr angeordneten directen Steuern auch im Verwaltungsjahre 1852 einzubehalten.

5. Im lombardisch-venetianischen Königreiche sind die directen Steuern nach den Bestimmungen Unseres Patentes vom 11. April 1851 **) mit dem für das ganze Verwaltungsjahr 1852 entfallenden Ausmaße einzubehalten.

Unser Finanzminister ist mit der Ausführung dieser Anordnungen beauftragt.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am 7. October im Ein Tausend Achthundert Ein und Fünzigsten, Unserer Reiche im dritten Jahre.
(L. S.) Franz Joseph m/p.

F. Schwarzenberg m/p.

Ph. Krauß.

Auf allerhöchste Anordnung:

Ransonnet m/p.

Kanzleidirector des Ministerrathes.

*) Im Landesgesetzblatte für das Kronland Ungarn Nr. 407.

**) Im Reichsgesetzblatte Stück XXVI, Nr. 85.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Presburg, 7. October.

— hh — Obwohl die Ankunft des Erzherzog-Gouverneurs auf den 6. d. festgesetzt war, so konnte dieser Tag doch nicht eingehalten werden, und erst nächste Woche werden wir den kaiserlichen Prinzen, dem wir mit Sehnsucht entgegenharren, in unsern Mauern sehen. Inzwischen sind wir andererseits in so fern befriedigt worden, als unser Gemeinderath aufgelöst und eine Neuwahl vorgenommen wurde, mit der wir vollkommen zufrieden zu seyn Ursache haben. Unter andern Institutionen dürfte nun auch die „Hundesteuer“ in's Leben gerufen werden, da man sich überzeugt hat, daß die Scrupeln wegen der Unausführbarkeit nichts weniger als haltbar sind. Eine bittere Klage konnte der alte Gemeinderath mit sich nehmen, und zwar den städtischen Steuerzuschlag von 2 kr. G. M. per Gulden für die Wohnparteien, eine Steuer, die statt von Georgi bis Michaeli, von Michaeli 1850 bis heuer gerechnet wird. Die vielfachen Besteuerungen Seitens der Stadt machen unsere Bevölkerung sehr unzufrieden, und es wurde der letzte Act des alten Gemeinderathes, womit er die Lehrergehälter an der Realschule um jährlich 200 fl. erhöhte, bitter aufgenommen. In dieser trüben Zeit sollte das Sparsystem fester Grundsatz der Gemeindevertretung seyn, und so sehr man auch den Professoren bei der herrschenden Theuerung eine Zulage gönnt, so hält man sie dennoch eben jetzt nicht für passend, da die Stadt zu sehr verschuldet ist. Außerdem ist ein Gehalt von 800 fl. G. M., den unsere Professoren bis jetzt bezogen, für eine Provinzialstadt zweiten Ranges immerhin bedeutend. Die Anzahl der Realschüler ist dieses Semester auf 234 gestiegen, für das neue Institut unstreitig die beste Empfehlung; das Archigymnasium zählt 208 Schüler.

Da seit kurzer Zeit Vergiftungen mittelst Schwämmen vorkamen, so erließ unsere Localpolizeibehörde eine dießfallige Warnung vor dem Genuß selbst solcher, welche nicht giftig sind. Die Frucht war diesen Sommer in Masse vorhanden, wurde aber durch den anhaltenden Regen verdorben; da sich meist Leute aus dem untern Stande mit der Einsammlung befassen, so geschehen nur zu leicht Mißgriffe, die nicht nur der Gesundheit nachtheilig sind, sondern selbst den Tod bringen.

Die günstige Witterung hat auch auf den Getreidepreis in so ferne vortheilhaft eingewirkt, als derselbe bedeutend fällt, trotz dem daß bairische Speculanten immer noch große Einkäufe machen. Wie sehr übrigens in anderer Beziehung gewuchert wird, können Sie aus dem entnehmen, daß man, trotz der reichen Quantität, für eine kleine Traube 3 kr. bezahlen muß; auch Aepfel und Zwetschgen, so wie Nüsse sind, ungeachtet daß sie reichlich vorhanden, sehr theuer.

Der Michaelmarkt hat den Erwartungen, welche man im Beginne der Woche auf ihn setzte, nicht entsprochen; sehr viel Verkäufer, ja selbst wohlfeile Waren, aber wenig Käufer.

Als einen Beweis, wie allgeehrt der Chef der Presburger Obergespannschaft, Graf Attems, von den ihm untergebenen Beamten ist, theile ich Ihnen mit, daß dieselben, trotz der entschiedenen Abneigung

des Grafen, sein Porträt in 500 Exemplaren abdrucken ließen, ihm selbst eine Anzahl Exemplare übergaben, die übrigen aber an alle Beamte des Presburger Districtes verkauft und in den Kanzleien und Privatwohnungen in Glas und Rahmen aufbewahrt werden. Graf Attems ist ein eben so loyaler als humaner Chef, und genießt auch unter der Bevölkerung des Districtes eine seltene Popularität.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 8. October. Heute früh war großer Ministerrath, dem auch Se. Majestät der Kaiser bewohnte. Es war dieß der letzte Conseil vor der Abreise des Monarchen nach Galizien.

In Folge des hohen Erlasses des Hrn. Ministers des Innern wegen möglichster Beschleunigung der Operationen der Grundentlastung wird nun von den Landescommissionen für diejenigen Berechtigten, welche auf Grund und Boden haftende, aus dem Unterthänigkeitsverhältnisse aufgehobene Bezüge anzusprechen haben, die noch nicht angemeldet seyn sollten, eine Fallfrist auf kurze Zeitdauer festgesetzt werden, um die Anmeldungen bei sonstiger Ausschließung von der Entschadigungsverhandlung anzubringen.

Der Verfügung, daß in Folge h. Erlasses, der Presburger Meeßen als allein gesetzliches Maß in Ungarn Geltung erlangt, dürfte ehestens eine neue Bestimmung folgen, welche das Ellen- und Klaftermaß gleichförmig festsetzt. Für ersteres soll die Wiener Elle, für letzteres die niederösterreichische Klafter, anstatt den in Ungarn gebräuchlichen Desin und ungarische Klafter eingeführt werden. Das Eisernermaß ist gelegentlich der Einführung der Verzehrungssteuer bereits normirt worden.

Mehrere, die Gemeindeangelegenheiten betreffende Verordnungen von Seite der k. k. Statthaltereien sind in Aussicht und im Kronlande Oberösterreich bereits erlassen. Dieselben betreffen Bestimmungen über die Befähigung zum Gemeindebeamten und über sein Verhältniß zur Gemeinde und zum Staate; über die Besorgung der Gemeindeangelegenheiten in den verschiedenen Theilen einer vereinigten größeren Ortsgemeinde, über eine Vereinfachung des Verfahrens bei der Wahl der Gemeinde-Ausschüsse und ihrer Ersatzmänner, über die Bildung der Militär-Bequartierungs Bezirke, endlich über die Uebertragung der Geschäfte der weltlichen Vogtei der Pfarrgemeinde von deren Vertrauensmann an den betreffenden Bürgermeister. Die in der ersten Bestimmung für Gemeindebeamten festgesetzte Eidesformel lautet: „Ich schwöre einen feierlichen Eid zu Gott dem Allmächtigen, und gelobe bei meiner Ehre und Treue, Sr. Majestät dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn Franz Joseph dem Ersten, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König u. s. w. dessen Stamme und Geblüte nachfolgenden Erben unverbrüchlich treu und gehorsam zu seyn. Ich schwöre, den mir übertragenen Dienst eines Beamten der Ortsgemeinde treu und redlich nach meinem besten Wissen und Gewissen zu verwalten, dabei stets nur das Beste des Dienstes Sr. Majestät des Kaisers, des Staates und der Gemeinde vor Augen zu haben, den Gesetzen so wie den Aufträgen der vorgesetzten Behörden willigen Gehorsam zu leisten, das Dienstgeheimniß treu zu bewahren, dem Bürgermeister oder dessen Stellvertreter die schuldige Achtung

zu bezeugen; die mir von ihm übertragenen Geschäfte eifrig und treu zu besorgen, denselben in der Erfüllung seiner Pflichten gewissenhaft zu unterstützen und mit allen Kräften einzuwirken, daß das Beste der Gemeinde befördert und dem Gesetze Achtung und Gehorsam geleistet werde. So wahr mir Gott helfe!"

— Das Brüner Consistorium hat dem Dicesan-Clerus jede Theilnahme an der „Mor. Narodni Jednota“ untersagt und allen dieser Gesellschaft beigetretenen Priestern aufgetragen, ihre Possagung in der „Mähr. Ztg.“ bekannt zu machen.

Der „Siebenbürger Bote“ theilt als Beweis der Sorgfalt der hohen Regierung für die geistigen Interessen auch dieser so entlegenen Provinz der Monarchie mit, daß der Herr Minister des Innern über Einschreiten des hohen Gouvernements von Siebenbürgen, zur Unterstützung von 60 rüchswürdigen Studierenden mit je monatlichen 5 fl. C. M., nach Maßgabe der Anforderung, durch ein Jahr einen monatlichen Betrag von 300 fl. C. M. aus dem Staatschätze bewilligt habe. Bei der Vertheilung dieser zeitweiligen Unterstützung soll vor Allem die Bevölkerungszahl und das Bedürfniß der damit zu betheiligenden Nationalitäten und Confessionen mit Hinblick auf den bereits vorhandenen Bestand von Studienanstalten derselben, billiger Weise möglichst berücksichtigt werden. Nach einem solchen billigen Verhältnisse würden somit auf die griechisch-katholischen Schüler 24, auf die griechisch-katholischen 14, auf die reformirten 6, auf die Unitarier 5, auf die evangelisch-lutherischen 5 und auf die römisch-katholischen 6 derlei zeitweilige, für die Dauer des gegenwärtigen Schuljahres genehmigte Stipendien entfallen.

Wien, 8. October. Nach einer neuesten erlassenen Bestimmung des h. Justizministeriums müssen Vormundschaftsverlängerungen und Vermögenssperren über Großjährige künftighin ohne Ausnahme von den Gerichtsbehörden ausgesprochen werden. Den politischen Behörden steht nur die Leitung der Vorerhebungen zu.

Uuz. Das oberösterreichische Gemeindeblatt, welches sich bereits eine wiederholte Verwarnung von Seite des Hrn. Statthalters zugezogen hatte, erscheint nicht mehr.

Eine Kundmachung der galizischen Statthalterei setzt die Unterbehörden von der bevorstehenden Ankunft Sr. Maj. des Kaisers in Kenntniß. Obwohl jede Feierlichkeit bei der Ankunft von Sr. Maj. ausdrücklich verboten wurde, werden doch allenthalben Festlichkeiten nach der Landessitte vorbereitet.

Das h. Unterrichtsministerium hat die zahlreich eingelassenen Gesuche von Studierenden um Nachsicht der zweiten Staatsprüfung zum Einritze in den Staatsdienst sämmtlich abschlägig verbeschieden und angedeutet, daß strenge darauf gesehen werden müsse, damit Niemand vor zurückgelegten Staatsprüfungen in den Staatsdienst aufgenommen werde.

Den sämmtlichen ehemaligen Nationalgarben, welche nach den dießfalls ergangenen Bestimmungen ihre Gewehre abliefern, werden für selbe Empfangsbestätigungen ausgefolgt. Die Schätzung erfolgt durch die Artillerie-Directionen und nach derselben wird dann auch der Ersatz im Gelde geleistet werden.

Mit 1. d. M. sind in Ungarn 300 neue Steueramtsposten in Wirksamkeit getreten.

Das Officiers-Pensionsnormale erhielt nach dem dießfälligen Antrage, die Pensionen nach den Dienstjahren stufenweise festzusetzen und nach 45jähriger Dienstzeit die Pension dem vollen Gehalte gleich zu setzen, die a. h. Gutheißung und dürfte demnächst veröffentlicht werden.

Die von Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand den durch Ueberschwemmung Beschädigten in den Gemeinden von Tyrol und Vorarlberg bewilligten 5000 fl. C. M. sind durch die k. k. Statthalterei nach einer eigens verfaßten Repartition vertheilt worden.

Wien, 8. October. Wir lesen in der heutigen Wiener „Presse“ folgendes Schreiben Kossuth's, welches (wie dieses Blatt sagt) das erste Schriftstück ist, „womit Kossuth die Tage seiner Freiheit einweihet, die erste Brandfackel, die er rücksichtslos unter der

Maske des Gebrannten in die aufgeregten Leidenschaften des französischen Südens schleudert, der Welt den Beweis liefernd, welcher Werth auf die Versprechungen dieses Mannes, sich vom politischen Schauplatze zurückzuziehen, gelegt werden darf.

Bürger!

Die Regierung der französischen Republik hat mir die Erlaubniß verweigert, durch Frankreich zu ziehen, aber die Bewohner von Marseille, nur dem Aufschwunge jener hohen Gefühle gehorchend, deren ein französisches Herz allein fähig ist, weil sie allein die unverstehbare Quelle der Größe dieser großen Nation bilden, haben mir in der wärmsten Weise ihre republikanischen Gesinnungen dargelegt. Der Ausdruck dieser Gefühle ist ehrenvoll in seinen Motiven, männlich in seiner Entschlossenheit, friedlich in seiner Ausdauer, majestätisch in seiner Ruhe, wie die Natur, dieses große Ebenbild des Schöpfers — vor dem Sturme.

Ich hörte meinen Namen erklingen, vermengt mit den Tönen der Marseillaise und dem Rufe: „Hoch die Republik“ — welches der einzige, vom Standpunkte des Rechtes zu billigende Ruf — in Frankreich ist, der einzige, für dessen Gesezlichkeit das Blut so vieler Märtyrer für die Freiheit floß!

Was ist wohl natürlicher als die Freiheit zu lieben. Für sie zu leiden ist so leicht, es ist fast weniger als die Erfüllung der einfachsten Pflicht, aber ewige Glorie liegt in dem Gedanken, im Herzen des französischen Volkes identificirt zu seyn mit dem Principe der Freiheit.

Ich bin nicht ruhmgierig, aber das ist der Ruhm, nach dem ich strebe, den ich verdienen will. Den Ruhm will ich erringen als eine Bürgschaft gemeinsamen Verbandes, als einen Beweis der brüderlichen Gesinnungen des französischen Volkes für alle andern Völker, als das Banner der Rettung endlich für mein theures Vaterland.

Euch, Franzosen, Republikaner, bleibe die Ehre dieser Rettung! Uns armen Ungarn die Pflicht, ihrer würdig zu seyn. Und wir werden ihrer würdig seyn!

Mein Volk wird Euren brüderlichen Zuruf hören, und wird stolz darauf mit jener Entschlossenheit antworten, die Jeden beselen muß, dem die Ehre wird, „ein Bruder des französischen Volkes zu heißen!“

Das ist der einzige Dank, der würdig ist, den Bewohnern Marseille's gebracht zu werden, — würdig der Männer, durch die sie mich so sehr ausgezeichnet haben — nicht so sehr mich, als mein Volk und in meinem Volke nicht so sehr die Gegenwart, als — die Zukunft!

Und nun lassen Sie mich schweigen über die Weigerung der Regierung der französischen Republik, die ich um freien Durchzug durch ihr Gebiet ersucht hatte — ich weiß, das französische Volk erklärt sich nicht mit Allem einverstanden, was die Regierung thut; ich wußte wohl, daß weder Hr. L. N. Bonaparte noch Hr. L. Faucher das Volk von Frankreich sind — ich wußte und weiß es recht wohl, daß, wenn ihnen auch die vollziehende Gewalt übertragen ist — die Ehre der französischen Nation ist ihnen nicht übertragen!!

Ich will Ihrer Weigerung nicht ferner gedenken, und ich wünsche, daß die Menschen alle sie vergessen mögen, wenn durch eine Laune des Schicksals diejenigen, welche schon ein Mal im Exil lebten, und dieß vergessen zu haben scheinen — noch ein Mal gezwungen seyn sollten, in die Verbannung zu gehen!

Einer Ihrer (unserer) Brüder, ein Arbeiter in Marseille, ich weiß seinen Namen, und er wird ewig in meinem Herzen begraben bleiben — kam gestern, trotz der Kälte, an den Bord der amerikanischen Fregatte geschwommen, um meine Hand zu drücken; ich habe die seinige mit Rührung tief ergriffen gedrückt, und mit sanften Worten ihm seine Verwegenheit vorgeworfen; er aber antwortete mir: „Was sollte ich machen — ich mußte Ihre Hand drücken — da sich kein Schiff vorfand, stürzte ich mich in die Fluthen, und nun — bin ich hier. Gibt es denn Hindernisse für den entschiedenen Willen?“

Ich beuge mich tief vor solcher Seelengröße! Begeisterte Liebe zur Freiheit, Pflichtgefühl und

das Gefühl der brüderlichen Liebe brachte ich mit nach Marseille, aber in Marseille fand ich die Devise: Gegen den entschiedenen Willen gibt es kein Hinderniß!

Diese Devise sey fortan die meinige!

Hoch die Republik!

Gruß und Brüderlichkeit!

Louis Kossuth.

Im Hafen von Marseille, am Bord der amerikanischen Fregatte „Mississippi“, am 29. September 1851.

Wien, 9. October. Se. Majestät der Kaiser hat am 3. d. M., als a. h. Derselbe eine Spazierfahrt nach Kaiser-Ebersdorf unternahm, bei der Villa Metternich halten lassen und beehrte Se. Durchlaucht den Fürsten Metternich mit einem kurzen Besuche.

Der Herr Handelsminister von Baumgartner hat die Verfügung getroffen, daß die Eisenbahn zwischen Pesth und Szegedin schleunigst in Angriff genommen werde, damit sie im Herbst 1852 beendet sey.

Die Bank von Constantinopel hat sich an dem neuen österreichischen Anleihen betheiliget, das überhaupt in jener Hauptstadt einen günstigen Eindruck hervorbrachte.

Ueber den Austritt Preußens mit seinen östlichen Provinzen aus dem deutschen Bunde erfährt man, daß dem betreffenden Antrage zunächst die kleinen Königreiche, Sachsen insbesondere, entgegenstanden, und daselbe erst dann einstimmig angenommen wurde, nachdem Preußen bestimmt erklärt hatte, es werde mit diesen Provinzen factisch aus dem Bunde treten, wenn es einen betreffenden Beschluß nicht erlange.

Die neue Strafprozessordnung soll mit dem neuen Strafgesetze zugleich erscheinen und kundgemacht werden, weil sie eigentlich einen integrierenden Theil der Strafrechtspflege ausmacht. Der Entwurf derselben soll bereits vollkommen ausgearbeitet seyn und wird jetzt einer eigenen Commission, die aus politischen und Justiz-Sachmännern, anerkannter Capacitäten der Rechtsgelehrsamkeit, zusammengesetzt ist, zur Revision vorgelegt werden. Dabei soll auch der Entwurf des ungarischen Strafgesetzes, wie es vom ungarischen Landtage ausgearbeitet war, besondere Berücksichtigung finden. Die Geschwornengerichte sollen in allen Kronländern, wo es die fortgeschrittene Volksbildung zuläßt, beibehalten und nur in der Art beschränkt werden, damit die Geschwornen nicht als Partei erscheinen und nicht in ihrem Parteinteresse richten können. Den Bezirksgerichten sollen die sogenannten Bagatelprozesse sowohl in Civil- als Strafrechtssachen abgenommen und theilweise den politischen und Polizeibehörden wieder überwiesen werden, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß die zu wichtigeren Entscheidungen berufenen Gerichtsbehörden mit solchen unbedeutenden Angelegenheiten zu sehr behelligt werden, und an denselben Zeit und Kräfte auf Unkosten der wichtigeren Rechtspflege verschwenden müssen.

Aus Wien wird der „freim. S. Ztg.“ geschrieben: Die Einsprache gegen die Preisausfolgung an die Locomotive „Bavaria“, „Wiener-Neustadt“ und „Seraing“, welche von Privilegien-Inhabern erhoben worden, ist noch immer nicht ganz beseitigt. Der hiesige pensionirte Hauptmann, Herr Freidruß von Neudegg, machte in Bezug auf die Construction der ersten geltend, daß sie nach seinem privilegierten Systeme, nämlich mittelst Zusammenkoppelung der Räder des Tendlers mit jenen der Maschine gebaut sey. Da er jedoch von seiner ausschließlichen Bezeichnung binnen der gesetzlichen Frist den Gebrauch nicht gemacht, so scheint seiner Einsprache eine Folge nicht gegeben zu werden. Mit Hrn. Bodmer, einem Schweizer, hingegen hat sich die Günther'sche Fabrik in Neustadt schon ausgeglichen, indem derselbe gegen eine Vergütung von 2000 fl. von seiner Klage abgestanden, die gleichfalls einen Privilegiensbruch zum Gegenstande hatte. Die Wiener-Neustädter Locomotive ist angeblich (wie auch die Cockerill'sche) in so ferne nach seinem Grundsatz gebaut, als die Cylinder an den beweglichen Untergestellen selbst angebracht sind. Die Fabrik von „Seraing“ hat sich bisher zu einem derartigen Compromiß nicht verstehen wollen.

— Der Fabrikbesitzer und unentgeltliche Berichterstatter Hr. Anton Richter aus Königsaal in Böhmen hat in London verschiedene Muster und Modelle um mehrere tausend Gulden aus eigenen Mitteln angekauft, und dieselben behufs einer Ausstellung in Wien, Prag und andern industriell wichtigen Orten dem Handelsministerium zur Verfügung gestellt.

— Das in Mailand veröffentlichte Journal „Il Tesoro“ darf dort für die Dauer des Belagerungszustandes nicht erscheinen.

— An die mit den Vorarbeiten zur Veroneser Eisenbahn beauftragten Ingenieure ist dem Vernehmen nach soeben die Weisung eingelangt, die Zufahren behufs der im Frühjahr zu beginnenden Erdarbeiten baldmöglichst einzuleiten und die Bahnstrecke von Bozen nach Verona behufs des Baues selbst in 13 Sectionen abzutheilen. Weiter verlautet, daß die Straße über das Mendelgebirg und den Monsbergnunmehr sicher in Angriff genommen und zur Deckung der Baukosten das Geld verwendet werden wird, welches die Unterhaltung der Wormser Jochstraße bisher in Anspruch genommen hat. Diese letztere Straße will man eingehen lassen. Die Bewohner des Monsberges sollen sich erklärt haben, alle nöthigen Zufahren in ihrem Bezirke auf eigene Kosten zu besorgen.

— In Folge des mit Frankreich abzuschließenden Vertrages zur Sicherung des literarischen Eigenthums sind bereits mehrere Anträge gegenseitig gestellt worden, und der Vertrag steht derzeit dem Abschlusse nahe. Wie man hört, ist derselbe in den Hauptpunkten übereinstimmend mit jenem Vertrage, der in gleicher Angelegenheit kürzlich zwischen Frankreich und Belgien geschlossen wurde.

— Unter den gesetzlichen Bestimmungen, welche nächstens von Seite der k. k. Statthalterei kundgemacht werden, dürfte sich auch die bereits entworfene Dienstbotenordnung für die österreichische Monarchie befinden.

— **Agram.** Die Gesellschaft für südslavische Geschichte wird ihre „Mittheilungen“ wieder fortsetzen, und soll nächstens ein Band derselben zu Agram im Drucke erscheinen.

— **Mailand,** 4. October. Die „G. di Milano“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theil nachstehende Tagesbefehle:

„Tagesbefehl Nr. 25, aus dem Hauptquartier bei Comma am 28. September 1851.“

Se. Majestät der Kaiser haben in dem Armeebefehl Nr. 15, den ich hier nachfolgend mittheile, damit er zur Kenntniß sämmtlicher Truppen gelange, Seine allerhöchste Zufriedenheit in solcher Weise zu äußern geruht, daß dem alten Führer (Capitano), nachdem er den kriegserfahrenen und braven Truppen seinen Dank dargebracht hat, nur mehr der Wunsch und die Hoffnung übrig bleibt, sie werden auch in Zukunft, falls die Gelegenheit (occasione), sie gegen den Feind zu führen, sich ergeben sollte, dieselben seyn, die sie bisher waren.

Radežky, J. M. m. p.

Armeebefehl Nr. 15.

Die Truppen der zweiten Armee haben Meiner Erwartung, sowohl durch den trefflichen Stand, in dem Ich sie gefunden, als auch durch die tactische Fertigkeit und Manövrierfähigkeit, die sie in den verschiedenen Evolutionen an den Tag gelegt haben, vollkommen entsprochen und Mir die Ueberzeugung von ihrer vollkommenen Befähigung für einen Feldzug gegeben, in welchem sie, in Anbetracht des herrlichen Geistes, der sie befeht, den alten Ruhm der österreichischen Fahne in so glänzender Weise unbesiegt zu erhalten wissen werden, als sie es auf den zahlreichen Schlachtfeldern der letzten Feldzüge gethan haben.

Ich danke vor Allem dem Commandanten der Armee, dem J. M. Grafen Radežky, sodann den Corpscommandanten für ihre geschickte Leitung, den Generalen, den Stabs- und Oberoffizieren für ihre eifrige Sorge im Dienste, und Ich will, daß den Unteroffizieren und Soldaten Meine volle Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

Es ist Mein Wunsch, Mich bald wieder in ihrer Mitte zu befinden; bis dahin werde Ich die Erin-

nerung an die Mich jetzt so sehr befriedigenden Einbrüche, so wie die Ueberzeugung fest halten, in diesen Truppen eine feste Stütze Meines Thrones und ein Bollwerk zu besitzen, an welchem jede, gleichviel ob von Außen oder Innen kommende Störung des Friedens schleunigst zerschellen müßte.

Comma, 28. Sept. 1851.

Franz Joseph m. p.

Dasselbe Blatt berichtet:

Ein überaus ergreifender und begeisternder Moment hat am 27. September auf der Heide von Malpensa Statt gefunden, wo Se. Majestät persönlich ein großes Manöver von 10 Uhr Vormittag bis 3 Uhr Nachmittag commandirte.

Nachdem die Uebungen, trotz des strömenden Regens, mit größter Schnelligkeit und Präcision beendet waren, geruhten Se. Majestät die Truppen in concentrirter Position aufstellen zu lassen und die Generale, so wie sämmtliche Offiziere zu sich zu berufen, um denselben Seine vollste Zufriedenheit zu äußern.

Die erhebenden Worte Sr. Majestät wirkten so mächtig und begeisternd auf die Umstehenden, daß sie, ihres Enthusiasmus nicht länger Meister, Alle wie ein Mann die Säbel mit dem Ausrufe schwenkten: es lebe unser geliebter Kaiser!

Der aus tiefster Brust kommende Ausruf fand ein volles Echo in den Gemüthern der nächststehenden Soldaten, und sodann der entfernten aufgestellten Truppen. Wie ein Lauffeuer ging der Ruf: „der Kaiser lebe hoch,“ von Mann zu Mann, von Corps zu Corps. Ohne ein Commando abzuwarten, feuerten die Truppen Freuden salven ab, und ließen die Musikbänder die Klänge der Volkshymne erschallen.

Nachdem die Offiziere auf ihre Posten zurückgekehrt waren, durchritten Se. Majestät die Reihen der Krieger. Deutlich war auf des Kaisers Angesicht die tiefe Bewegung zu lesen, in die Sein Gemüth durch den Ausbruch der Begeisterung Seiner tapfern und treu ergebenen Armee versetzt worden war; aber auch diese war tief bewegt von der solennen Ergebnisaussprechung, die der treue Soldat seinem geliebten Kaiser dargebracht hatte.

Der schöne Tag war hiermit beendet. Se. Maj. kehrten nach Comma zurück und die Truppen bezogen ihre Cantonirungen, da Se. Maj., des fortwährenden schlechten Wetters halber, die angeordnete Divouakirung aufzuheben geruht hatten.

Deutschland.

— In Kassel werden Anstalten zur Ueber siedelung einer Strafscompagnie aus dem Castell nach einem andern Locale getroffen. Man glaubt darin ein Anzeichen zu sehen, daß das Castell für eine große Anzahl von Gefangenen in Bereitschaft gesetzt wird.

— In Berlin wurde am 5. d. die zahlreiche gottesdienstliche Versammlung der deutsch-katholischen Gemeinde durch einen Schuzmann in dem Augenblicke aufgelöst, als die Einsegnung der Kinder vorgenommen werden sollte.

— Die „Rheinische Zeitung“ spricht sich bei Gelegenheit der Eröffnung des rheinischen Provinziallandtags dahin aus, daß die beschworne Verfassung unmöglich ist.

Von Seiten Preußens sollen bereits Unterhandlungen mit dem Hamburger Senate wegen des Anschlusses Hamburgs an den preussisch-hannoverschen Zollvertrag angeknüpft worden seyn.

Frankreich.

— Lord Normanby soll, „wie Daily News“ berichten, der französischen Regierung energische Vorstellungen wegen ihrer übertrieben strengen Fremdenpolizei gemacht haben, indem die neuen Maßregeln auch den Engländern in Paris schwere Ungelegenheiten verursachen.

— Ein Freund der Naturwissenschaften, Herr v. Monthoulin, ist kürzlich in der Nähe von Paris gestorben und hat letztwillig 10.000 Fr. als Preis für denjenigen ausgesetzt, der eine aerostatische Maschine erfinden werde, mittelst welcher man die Luft in gerader Richtung werde durchschneiden können.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. October. Die Beratungen im Staatsrathe während der letzten Anwesenheit Sr. Majestät des Königs sollen in einem sehr wichtigen Punkte zu einem entschiedenen Beschlusse geführt haben; dieser Beschluß gilt die Stellung Holsteins im deutschen Bunde. Demzufolge sollen auch schon die definitiven Vorschläge des diesseitigen Cabinets, zur Ordnung und Festsetzung des Verhältnisses der beiden Herzogthümer Holstein und Lauenburg zum Bunde, von hier nach Berlin abgegangen seyn, und die daselbst in dieser Angelegenheit gegenwärtig obschwebenden Verhandlungen dürften dadurch einer baldigen und gegenseitig befriedigenden Erledigung entgegengeführt werden. — Dagegen soll die Ordnung der inneren politischen Verhältnisse der dänischen Monarchie, in so weit solche mit dem Verhältnisse der beiden genannten Herzogthümer als Bundesländer nicht in Verbindung stehen, noch Gegenstand der Berathung des Staatsrathes seyn. Namentlich und hauptsächlich möchte es sich wohl darum handeln, wie die dänische Verfassung mit der Organisation der Gesamtmonarchie in Einklang zu bringen seyn wird, und ob und welche Modificationen derselben zu diesem Zwecke nothwendig werden dürften. Diese Frage zu lösen, dürfte jedenfalls eine schwere Aufgabe und unter allen Umständen wird es von Wichtigkeit seyn, welche Stellung der jetzt zusammentretende Reichstag zu derselben einnehmen wird.

(Die „Neue Pr. Ztg.“ berichtet nach zuverlässigen Privatnachrichten aus Kopenhagen, daß daselbst eine Ministerkrisis ausgebrochen sey. Ueber die Folgen dieses Ereignisses in Bezug auf die Unterhandlungen, betreffend die Erbfolgefrage und die Herzogthümer, seyen die Stimmen sehr getheilt, und nur darin einig, daß in diesem Falle eine Räumung Holsteins Seitens der österreichischen und preussischen Truppen nicht so bald Statt finden dürfte, als nach dem Gange der bisherigen Unterhandlungen zu erwarten gewesen.)

Neues und Neuestes.

— **Wien,** 8. October. Der Bau einer Eisenbahn für Kärnten ist nun, wie glaubwürdig versichert wird, definitiv beschlossen, und es sollen die diesfälligen Vorarbeiten noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden.

— **Wien,** 9. October. Einem Ausweise des Großhandlungshauses J. G. Schuller und Comp. über die Lotterie zu Gunsten der fünf Invalidenfonde zu Folge, betragen die Geschenke, die daselbst erlegt wurden 9255 fl. 41 kr. EM., und die Beträge, welche über den bestimmten Lospreis bezahlt wurden, ergaben eine Einnahme von 366 fl. 48 kr. EM. Der Reinertrag dieser Lotterie betrug, einschließend der obigen Geschenke und Ueberzahlungen, überhaupt die beträchtliche Summe von 220.566 fl. EM.

— Wir sind in der Lage mitzutheilen, daß die Gnade des Monarchen alle politischen Uebertreter, welche im lombardisch-venetianischen Königreiche bis zu einjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden waren und ihre Strafzeit noch nicht überstanden haben, begnadigt hat. Der betreffende Amnestieact wird unter Einem in Venedig und Mailand publicirt.

— **Wien,** 10. October. Das „Journal de Frankfurt“ vom 4. October bringt an der Spitze seines Blattes einen Artikel, der einen halboffiziellen Charakter zu haben scheint. Es ist dies eine Art von Erklärung im Namen der nordischen Mächte, welche sich gegen die Präsidentschafts-Candidatur des Prinzen von Joinville im feindseligem Tone ausspricht. Es sey nicht in der Absicht der Mächte — heißt es — sich in die innern Angelegenheiten Frankreichs zu mischen, aber „sie müssen energische Maßregeln ergreifen, um zu verhindern, daß diese Angelegenheiten jene von Europa früher oder später compromittiren.“ Weiter heißt es, daß die Ermählung des Prinzen v. Joinville eine Erniedrigung der Monarchie zur Republik, und dessen Nichtermählung eine Demüthigung für die Monarchie wäre. „Man wird also Maßregeln ergreifen, damit die europäischen Monarchien von den Experimenten unberührt bleiben, welche die jüngere Bourbonenlinie in Frankreich versuchen dürfte.“

F e u i l l e t o n .

Die Kunstausstellung in Mailand.

von C. A. —
(Fortsetzung.)

Nebst dem Spartakus hat Bela noch zwei andere Statuen ausgestellt, die ersterem, was den künstlerischen Werth betrifft, nicht nachstehen, und die Vielseitigkeit seines Genies bezeugen. Die eine, für ein Monument des Grafen Ciani bestimmt, stellt die Verzweiflung dar, als weibliche sitzende Figur, den Kopf auf beide Hände gestützt, mit starrem Blicke gegen Himmel emporschend. Die Statue muß das Gemüth jedes nur einigermaßen fühlenden Beschauers mächtig ergreifen, denn in ihr ist der höchste Ausdruck des ungeheuern, namenlosen Schmerzes, dem die Thränen versagen, dem nur noch der Tod übrig bleibt, verwirklicht. Die Weichheit des Fleisches und die nachlässig hingeworfenen Falten des Kleides sind mit der diesem Künstler eigenen, bis in das kleinste Detail eingehenden, jedoch den großartigen Eindruck des Ganzen nicht störenden Wahrheit wiedergegeben. Dieselbe findet man auch in der dritten Statue, dem Porträt eines reizenden Mädchens, das im Begriffe ist, in das Wasser hinabzusteigen, und mit kindlichem Lächeln das kalte Element mit dem Fuße zu prüfen scheint. Die ungemaine Grazie und naive Unschuld des Gesichtes beweist, das Bela nicht minder in anmuthigen, als im kräftigen Genre Meister ist. Nächst Bela ist unter den jüngeren Bildhauern, die der Sculptur den modernen Charakter einzuprägen sich bestreben, der kaum 21jährige Pierrotti zu nennen, welcher durch seinen, nach der Londoner Ausstellung gesandten *Mazepa*, und durch den trefflich modellirten Arm, den er dieses Jahr als Probestück in der Akademie ausführte, eine große Berühmtheit in unserer Stadt erlangt hat. Diesmal haben wir von ihm einen von einer Schlange angefallenen amerikanischen Jäger, und einen Araber zu Pferde auf der Löwenjagd. In beiden Werken lobt man die überraschende Wahrheit, die meisterhafte technische Behandlung des Marmors, und das gewissenhafte Studium der Anatomie, die von dem angehenden thätigen, jungen Manne das Beste für die Zukunft hoffen lassen. Leider vermißt man jedoch bisher das höhere Streben nach einer moralischen Wirkung der Kunst, welches in Italien allgemein zu schwinden scheint, indem man sich zu sehr auf die bloße realistische Auffassung beschränkt, und diese bei Pierrotti insbesondere durch das zu ängstliche Hervorheben jeder Muskel und Sehne des menschlichen Körpers an das Barocke zu streifen droht.

Außer den genannten haben wir noch in der Sculptur ein große Gruppe von Sangiorgio: die Taufe Christi, für die Kirche von Chiari, in der Provinz Bergamo, worin, im Gegensatz zu den vorhergehenden, das strenge, kalte Festhalten an dem überlieferten Classischen bemerkbar ist, dann mehrere kleine Figuren, unter anderen eine höchst gelungene von Strazza, einen Gassenjungen, der den Zünder aus einer Bombe zieht, Amorinen und sonstige Spielereien aus Marmor, zu denen die Kunst wegen der Mißgunst der Verhältnisse herabsteigen muß.

Was die Malerei betrifft, haben wir auch hier gänzlichen Mangel an größeren Werken; besonders ist die religiöse Malerei bei uns schwach vertreten, wo sie doch sonst in hohem Grade florirte, und dies erklärt sich aus der allgemeinen Blasirtheit und materialistischen Tendenz des Zeitalters. In diesem Fache bemerken wir zuerst die Cartons der Fresken, welche Hr. Sogni, Professor der hies. Akademie, in einer Kirche in Novara ausführte, und die zu den gelungensten neueren Frescogemälden in Italien gerechnet werden. Sinnig ausgedacht, und kräftig colorirt ist auch die Figur eines heil. Alois Gonzaga von dem noch jungen Pagliani; das Bild macht einen wohlthuenden, ruhigen Eindruck, und das Gesicht des Heiligen, der in religiöser Extase begriffen ist, athmet göttliche Resignation. Auch das historische Fach ist entschieden schwach vertreten. Das große Bild von Sayez: eine Venetianerin, im Begriffe, ihren untreuen Geliebten dem *Consiglio dei tre* als Landes-

verräther anzuzeigen, das übrigens, wegen der trefflichen Auffassung und Behandlung, den Culminationspunkt in der Figur-Malerei der jetzigen Ausstellung bildet, ist mehr als historisches Genre, denn als eigentlich geschichtliches Bild zu betrachten. Das Sujet ist aus einem Gedichte des Ritters v. Massei geschöpft. Wir erblicken nämlich eine junge venetianische Dame, die von einer verlarvten Freundin aufgefordert wird, ihre Schmach nicht ungesühnt zu lassen, und einen Brief, den ihr verrätherischer Geliebte an die Feinde des Vaterlandes geschrieben, in dem verhängnißvollen Löwenrachen der Anzeigen am Dogenpalaste hineinzuwerfen; sie aber erschrickt vor dem Gedanken, ihn dem Henker zu überliefern; dennoch treibt sie Rachgier und Eifersucht, von den Einflüsterungen der Freundin genährt, und die Hand langt nach dem todesbringenden Briefe. Dieser innere Kampf ist in dem schönen Gesichte, an dem die durchweinten Nächte nicht spurlos vorübergegangen, trefflich ausgeprägt. Die bläuliche Lagune im Hintergrunde, und der von den ersten Morgenstrahlen geröthete Himmel verleihen dem Bilde einen ungemeinen Reiz (Schluß folgt.)

Theater.

Ein längerer Zeitraum ist seit der letzten Besprechung verstrichen, und wir hatten mehrfache Gelegenheit, die Mitglieder der diesjährigen Gesellschaft in verschiedenen Parthien zu sehen, wodurch wir in die Lage versetzt sind, ein bestimmtes Urtheil jetzt abzugeben. Wenn man bedenkt, daß die jährliche Dotation des Theaters in Laibach im Verhältnisse zu den meisten Provinzialhauptstädten eine geringe ist, weshalb der jeweilige Unternehmer fast gänzlich auf das Entrée angewiesen ist, so darf man die Anforderungen an die Direction nie zu hoch stellen, und man muß das Dargebotene in ein Verhältniß zu den vorhandenen Kräften stellen. Auf dieser Grundlage können wir mit gutem Gewissen den Ausspruch thun, der heutige Director, Hr. Calliano, hat Alles gethan, was sich bei so beschränkten Mitteln thun läßt, er hat unsere Erwartungen übertroffen. Die Gesellschaft der Oper befriediget im Ganzen, einzelne Mitglieder sind sogar für eine Provinzbühne ausgezeichnete Acquisitionen; nicht minder entspricht im Ganzen die dramatische Gesellschaft, wenn gleich hier und da noch Manches zu wünschen bliebe. Allein, findet man auch in Städten, wo mehrere Tausend Gulden als jährliche Dotation des Theaters dem Unternehmer zu Guten kommen, stets alle Fächer mit guten Kräften besetzt? Hr. Calliano möge die Versicherung hinnehmen, daß seine Bemühungen sich der Anerkennung des billig denkenden und unparteiischen Publicums erfreuen.

Schauspiel, Lustspiel und Posse wechselten in der Zwischenzeit ab; doch wäre es eine zu weitläufige Arbeit, sich in das Detail jeder einzelnen Vorstellung einzulassen. Im Schauspieler empfahlen wir dem Hrn. Pfalz etwas mehr Mäßigung in seiner Declamation, dem Hrn. Niederleithner ein tieferes, innigeres Auffassen. Soll der Zuschauer ergriffen werden, soll er sich ganz in die Lage der auf der Bühne handelnden Person hineinversetzen können; so muß der Darsteller gleichsam aus seiner Subjectivität heraustreten, er muß das seyn, was er zu seyn scheint. Objectives Auffassen des darzustellenden Charakters ist somit die Hauptaufgabe des Darstellers. Hr. Deutsch ist in jeder Rolle lebensfrische Wahrheit, und Hr. Gysi beweiset sich als seiner, routinierter Darsteller. — Die Lustspiele werden in der Regel gut gegeben, nur vermißt man bisweilen jene Rundung, jenes präcise Ineinandergreifen, welches bei Ensemble-Stücken die unerläßliche Bedingung ist, und durch eine oder zwei Proben mehr leicht gewonnen werden kann. — Hinsichtlich der Possen habe ich schon zu verschiedenen Malen meine Ansicht ausgesprochen; die modernen politischen Possen, die besonders in jüngster Zeit so sehr in Schwung kamen, sind durchgehends vorübergehende Erscheinungen, ohne allen literarischen Werth; sie sind größtent-

theils Mißgeburten, die Kaffeh- und Bierhäusern ihre Entstehung verdanken. Freilich gibt es auch mitunter einige, die eine tiefere Bedeutung haben, und gleichsam die Comödien des Aristophanes nachäffen; aber wenn man diesen politischen Tendenzstücken die pointe des Salzes wegstreicht, so stehen sie dann in ihrer albernem Nichtigkeit da. Gewöhnlich erheischen sie auch äußeren Pomp, und sind somit mehr auf das Auge, als auf Ohr und Verstand berechnet. Besonders langweilig erscheinen bisweilen die geistlosen Couplets, die sich häufig nur um alte Gecken, nettische Grisetten, Versakamt und um derglei abgeschmacktes Zeug bewegen, gut genug, wenn sie nicht schlüpfzig und trivial werden. Ich hasse die Politik der Kaffeh- und Bierhäuser, auch mag ich nicht die heiligsten Aufgaben der menschlichen Gesellschaft zu Carrikaturen erniedriget, auf der Bühne dem Gelächter und Gespötte preisgegeben sehen; die Fragen des politischen Lebens sind zu ernsthaft, als daß kopflose Anspielungen darauf gestattet seyn sollten; allein in eben dem Grade und noch mehr verabscheue ich zweideutige Anspielungen von der Bühne herab, denn die Muse darf nie zu einem gewöhnlichen Weibe herabgezogen werden. Der Witz ist nicht mehr Witz, wenn der Zuschauer darob erröthen muß. Traurig genug, wenn Possenschreiber nur vom Felde der Politik und Moral ihre Witze holen müssen; solche „Dichter“ sollten wohl das Dichten stehen lassen. Bietet denn das gewöhnliche Leben so wenig wahrhaft Comisches? Man ziehe aus den alten Schränken den bestaubten und mit Unrecht bei Seite gelegten *Kotzebue* hervor, und man wird finden, daß er, ohne zu politisiren und zu moralisiren, denn doch das Zwerchfell zu erschüttern, und dabei das Herz zu erweichen verstand. Ich will mit meiner Philippika gegen die neuen Possen nicht sagen, als ob die Posse von der Bühne verbannt werden sollte, — denn sie hat ja auch viele Verehrer — allein man vermeide Alles, was auf Politik, gute Sitte und Anstand nachtheilig einwirkt. — Die Träger der Posse sind Hr. Grün, mit dem wir stets zufrieden zu seyn Ursache haben, da er sich genau innerhalb der Gränzen der eigentlichen Comik zu behaupten weiß, und Frau Gysi- Erhardt — die Localsängerinn — welche bis jetzt immer zufrieden stellte.

Am 7. October erhielt der Theater-Personalstand an Fr. Alexandrine Calliano eine willkommene Vermehrung. Sie ist uns von früher bekannt, und erfreut sich der allgemeinen Theilnahme. Im Namen Aller, welche für kunststrebende Leistungen Sinn haben, und solche aufzufassen und zu würdigen verstehen, bieten wir ihr ein herzlich willkommen! Sie trat in „Gabriele von Belle Isle“ in der Titeltrolche auf, und gab sie mit warmer, naturgetreuer Innigkeit und Wahrheit. Das mit den feinen Nanken der sogenannten großen Welt nicht bekannte, gefühlvolle Mädchen, die zärtliche Tochter, die in der Befreiung ihres Vaters das allbewegende Motiv ihres Strebens und Handelns findet, die treuergebene Braut des eifersüchtigen d' Aubigny fand in Fräulein Alexandrine Calliano eine würdige Darstellerinn. Hr. Gysi gab den Herzog in vielen Stellen zu comisch; der seine Witz, die geistreichen, suntenprühenden Anspielungen, untermengt mit bitteren Sarkasmen, darf nie an das Comische des Alltagslebens streifen. Der Herzog ist sich seiner inneren und äußeren Vorzüge im Uebermaße bewußt, das macht ihn dreist; aber er bleibt stets der Angeber des feinen Tones am französischen Hofe, gleichsam der Ausdruck der feinsten und höchsten Gesellschaften. Fr. Niederleithner (Marquise) war in vielen Scenen recht brav, ihre Declamation einige Male außerst fein und durchdacht, doch ihre Action ist fast in beständigem Widerspruche mit der Declamation; im Ganzen war sie befriedigend. Hr. Pfalz (d' Aubigny) möge sich vor seinem Lieblingsfehler hüten, da er im Uebrigen viele empfehlenswerthe Vorzüge besitzt. — Im Ganzen hatte sich die Darstellung eines großen Beifalls, leider aber eines nur mäßigen Besuches zu erfreuen.

Dr. B. F. Klun.

3. 553. a (1)

Nr. 7955.

C o n c u r s.

Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft zu Adelsberg wird hiemit bekannt gegeben:

Es seien bei dieser Bezirkshauptmannschaft drei Bezirksdieners-Stellen mit dem jährlichen Gehalte nach Verschiedenheit der Posten von 220, 206 und 182 fl. Conv. Münze, mit dem erst zu bestimmenden Wohnsitz zu verleihen.

Bewerber um diese Stelle haben in ihren Gesuchen die bisherige Dienstleistung, Moralität, Kenntnisse der deutschen und krainischen Sprache, sowie das Lesen und Schreiben dieser beiden, oder doch der deutschen Sprache, endlich ihre für einen solchen Dienst geeignete körperliche Beschaffenheit bis 25. October d. J. bei diesem Amte auszuweisen.

K. K. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg am 7. October 1851.

3. 551. a (1)

Nr. 6162.

Concurs - Ausschreibung.

In der Stadt Stein ist ein Fleisshauer-Gewerbe erledigt.

Bewerber, welche sich über ihr Wohlverhalten, über die erforderlichen Gewerbskenntnisse und über ein zu diesem Gewerbsbetriebe hinreichendes Vermögen ausweisen können, werden hiemit eingeladen, ihre Gesuche längstens bis Ende d. M. bei dieser k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.

Stein am 2. October 1851.

3. 1241. (1)

Nr. 7532.

E d i c t.

Vor dem k. k. Bezirksgerichte Laibach I. Section haben alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des den 23. Mai d. J. verstorbenen Herrn Ferdinand Welsch, Handelsmannes hier, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthung derselben den 10. November d. J. Vormittags zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Laibach am 2. October 1851.

3. 1242.

Nr. 3435.

W i d e r r u f u n g.

Von dem gefertigten Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, daß die in der Executionssache des Franz Strach von Lehaborj, gegen Michael Kredar bewilligte, mit dem Edicte vom 21. v. M., 3. 3254, kund gemachte executive Feilbietung der, dem Executen gehörigen Weingärten in Moräutschberg sistirt worden sey.

K. K. Bezirksgericht erster Classe in Treffen am 4. October 1851.

3. 1240. (2)

Das Haus Nr. 61 auf der untern Polana, mit großem Hofraum und schönem Garten, mit noch 5 steuerfreien Jahren, wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin alldort zu erfahren.

3. 1243. (1)

Für 7 fl.

Das wohlgetroffene Portrait von Joseph Graf Nadezki, k. k. österr. und kais. russischen Feldmarschall 2c. (Kniestück), fein colorirt, circa 30 Zoll Höhe und 24 Zoll Breite. Sämmtliche Orden, welche der Feldmarschall besitzt, in natürlicher Größe abgebildet, formiren einen Kranz um das Bild. Eine besondere Tabelle mit der Dienstbeschreibung und Erklärung der Orden als Zugabe.

Für 2 fl. 30 kr.

Daselbe Bild, schwarz. (Nebst erwähnter Tabelle.)

Für 3 fl.

Daselbe Bild, fein colorirt, circa 20 Zoll Höhe und 14 Zoll Breite und die Tabelle als Zugabe.

Für 1 fl.

Daselbe Bild, schwarz, und die Tabelle.

Für 20 fr.

Eine Charakter-Skizze aus dem Leben des Feldmarschalls, mit wohlgetroffenem Portrait. Ein sehr niedliches und gelungenes Bild.

Zu haben bei J. Giuntini in Laibach.

NB. Daselbst sind auch zu obigen Bildern passende Goldrahmen von 30 fr. bis circa 4 fl. vorräthig.

3. 1162. (3)

Lebens-Versicherungen, Capitals-Renten-Versicherungen der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest.

Die Azienda Assicuratrice, seit dem Jahre 1822 bestehend, und somit die erste und älteste Versicherungs-Gesellschaft Oesterreichs, bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie zu den von ihr bisher betriebenen Elementar-Versicherungen aller Art, nun auch, um vielseitigen Wünschen und Bedürfnissen Genüge zu leisten, die Capital- und Renten-, oder die sogenannte Lebensversicherung in den Kreis ihrer Wirksamkeit aufgenommen.

In England, Frankreich und vielen Staaten Deutschlands ist die Wohlthätigkeit von Instituten dieser Art so allgemein anerkannt, daß es wenige Personen aus allen Classen der Gesellschaft gibt, welche nicht daran theilhaftig wären.

Welche größere Beruhigung kann es auch im Leben geben, als das Bewußtseyn, daß bei einem eintretenden Todesfalle die Erwerbunfähigen und Verlassenen Mittel in die Hände bekommen, sich anständig ernähren zu können, daß Familien vor Noth und Elend geschützt sind, die Lage des Minderbegüterten verbessert und dem Bemittelten sein Wohlstand erhalten wird!

Eben so wichtig sind die Vortheile, welche die Lebens-Versicherungen Denjenigen darbieten, welche, ohne eigenes Capital, Darleibern eine Sicherheit zu bieten wünschen.

Die Theilnahme an diesem Institut weckt den Geist der Ordnung und Sparsamkeit, und die Ruhe, die man sich dadurch für alle menschliche Fälle, um Weniges erkauft, ist von unberechenbarem Werthe.

Die Azienda eröffnet den Versicherungsbewerbern Erleichterungen und Vortheile, die von keiner andern Gesellschaft übertroffen werden dürften, und deren unterzeichnete Hauptagentschaft, bei welcher die Statuten unentgeltlich zu haben sind, wird auch jede beliebige Auskunft auf das Bereitwilligste erteilen.

Für die k. k. priv. Azienda - Assicuratrice in Triest.

Die Hauptagentschaft für Krain. Laibach im September 1851.

Joseph Karinger.

Bureau am Hauptplatze Nr. 8.

Z. 1248. (1)

Anzeige.

Von den beliebten transparent gemalten Fenster-Rouletten, die sich eben so durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit, als durch ihre Billigkeit auszeichnen, sind beim Unterzeichneten neue grosse Parthien, in ganz origineller Manier gemalt, angekommen.

Albert Trinker.

3. 1216. (3)

Anzeige.

Womit sich Gefertigter einer verehrten Damenwelt zu eröffnen die Ehre gibt, daß er so eben mit einem nach dem neuesten Geschmacke reich ausgestatteten Sortiment von Damen-Seiden-Hüten, Mantills, Häubchen, Coiffuren, Chemisettes, Seidenbändern, feinen Blumen 2c. 2c. von Wien angekommen ist, und sich daher einem geneigten Zuspruche, unter Verbürgung der billigsten Preise, bestens empfiehlt.

V. Klinger,

Niederlage am Hauptplatze Nr. 262, 1ten Stock
im vormals Hohn'schen Hause.

3. 1235. (2)

Das Gast- und Kaffeehaus im Coliseum, welches Herr Jos. Fiedler, Gastwirth aus Wien, durch 3 Jahre betrieben hat, wird am 1. November d. J. zum Fortbetrieb an einen Andern vergeben, nachdem Ersterer die Marquedenterei übernommen hat. Cautionsfähige Unternehmer wollen sich dießfalls an den Eigenthümer wenden.

3. 1237. (1)

Um das Anschaffen meiner slovenischen Vorschriften, welche vom h. Unterrichtsministerium zum Schulgebrauch bestimmt und anempfohlen worden sind, möglichst zu erleichtern und sie dadurch gemeinnützig zu machen, habe ich mich bewogen gesehen, dieselben auf die möglichsten Preise herabzusetzen, und zwar: Das ganze Heft mit der Anleitung zum Schönschreiben und Schnellschreib-Unterrichte auf 36 kr., die einzelnen Blätter aber wer-

den, außer Nr. 27 und 28, von welchen jedes 3 kr. kostet, um 1 kr. C. M. verkauft.

Zu haben sind dieselben in Laibach bei J. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg, in Klagenfurt bei Leon, in Görz bei Socher, in Marburg bei A. Ferlinz, in Cilli beim Hrn. Lehrer Krainz, und in Triest beim Verfasser selbst.

J. Levc,

Lehrer der Kalligraphie.